

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 16

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Lange hat er mit sich gerungen. In seiner März-Sendung «Der grosse Preis» machte Wim Thoelke dann erstmals bekannt, was ihn seit Monaten quält. Dem Quizmaster gehen die Frauen aus, genauer – sie melden sich erst gar nicht.« Dies tat die deutsche Fernsehzeitschrift «Hör zu» kund und liess dazu einen der unvermeidlichen Diplom-Psychologen sinnieren: «Ungewölk sind oft Fragen so ausgewählt, dass Männer bessere Chancen haben. Die kommen beispielsweise aus Bereichen wie Sport oder Technik ...»

Wenige Tage nach dem Erscheinen dieser Ausgabe liess «Blick» den Quizmaster Bernard Thurnheer die Schlagzeile ausrufen: «Hilfe, mir gehen die Frauen aus!» Und anschliessend liess das Boulevardblatt die «Tell-Star»-Finalistin Beatrice Rölli erklären: «Besonders die Fragen über Sport und Technik liegen den Frauen nicht so wie den Männern.»

Die wörtliche Übereinstimmung dieser Aussagen mit denjenigen in «Hör zu» macht offenkundig, welche Suggestivfragen der «Blick»-Skribent seinen bei-

den Opfern gestellt, oder – volkstümlicher ausgedrückt – was er seinen Papageien in den Mund gelegt hatte. Dem fügte er noch etwelche Zitate des «Hör zu»-



Eine Frau zur anderen: «Sie machen den Hut um zwanzig Jahre jünger!»

Kari zu seinem besten Freund: «Es ist ein schreckliches Gefühl, allein alt zu werden. Meine Frau hat seit zehn Jahren keinen Geburtstag mehr gehabt.»

perte, ist «ein Spiel, bei dem Halbgebildete von Viertelgebildeten befragt werden».

Doch die Feststellung des hier bereits zum Überdruss zitierten Diplom-Psychologen, die Quizfragen seien zum Teil «fraueneindlich», werden die Grashütterinnen der Frauenemanzipation wohl nicht durchgehen lassen, ohne diesen Skandal breitzuschlagen. Ich möchte ihnen, sofern sie darauf kommen, darin beistimmen, dass die männlichen Fragesteller, die ihre Kandidatinnen als «Zielscheibe» missbrauchen, eine späte Revanche üben. Denn die Erfinderin des Quiz war die chinesische Prinzessin Turandot, die ihren Freiern jeweils drei Fragen stellte, die sie niemals richtig beantworten konnten, worauf sie den beklagenswerten Quizlingen kurzerhand die zu wenig klugen Köpfe abschlagen liess. Nicht Grausamkeit treibe sie zu diesem tödlichen Spiel – bekennt die frühemanzipierte schöne Turandot in Carlo Gozzis Tragikomödie –, sondern der Wunsch, frei zu leben und «ihr beleidigtes Geschlecht am stolzen Mannesvolk zu rächen».

Telespalter

Ulrich Webers Wochengedicht

Es war einmal ein edles Weib,
das liebte seinen Gatten.
Es flüsterte im Bett stets: «Bleib!»
worauf sie schön es hatten.

Es sprach besagtes Eheweib:
«Wie gern ich dich vernasche!»
Auch wärmte sie des Gatten Leib
mit einer Bettenflasche.

Doch plötzlich hatte sie genug.
Der Mann ist fortgeloffen,
worauf die Flasch' sie nach ihm schlug,
und er ward schlimm getroffen.

Und so entstand das Curling-Spiel,
in welchem Schweizer Damen
mit Köpfchen, Stein und Besenstiel
doch just zu Ehren kamen.

Wer Bettenflaschen so geschickt
ans rechte Ziel kann jagen,
der hat, so denk' ich leicht geknickt,
wohl auch zu Haus das Sagen.

PS.
Wer wirft denn gleich den ersten Stein? –
Ach lasst sie doch die Besten sein!